ZEITSCHRIFT
für
OOLOGIE.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke**, Berlin C., Prenzlauer Strasse 36.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch die Post innerhalb Deutschlands und Oesterreichs Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an H. Hocke. „Zeitschrift für Oologie", Berlin C., Prenzlauer Strasse 36 zu richten. Preis der zweigespaltenen Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Kleinere Beträge sind gleich einzuzahlen. Gebühren für eine Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 3 Mk.

No. 11. Berlin, den 15. Februar 1903. XII. Jahrg.

Inhalt: Die Abänderung der Eier in den Gelegen. — Die Eier der Madeira-Sturmschwalbe. — Bastardkräheneier. — Cuculus canorus. — Mittheilungen. — Litteratur. — Fragekasten. — Inserate.

Die Abänderungen der Eier in den Gelegen.

Dr. Fr. Dietrich.

Die Ausführungen des Herrn A. Bau in seinem Artikel: „Was man erhält" haben gewiss bei manchem Leser in Erinnerung an derartige selbsterlebte Vorkommnisse Zustimmung gefunden. So auch bei mir. Und doch meine ich, dass — ohne mir ein Urteil in dem erwähnten Falle anmassen zu wollen — vielfach zu scharf geurteilt wird, wenn in Kauf und Tausch nur Gelege als echt anerkannt werden, die in Form, Färbung und Fleckung oder Zeichnung übereinstimmen. Herr A. Bau behauptet wörtlich; „Jedes Nestgelege hat seinen bestimmten Typus in Form, Färbung und Fleckung oder Zeichnung. Aendern auch oft die Eier in einem Gelege ab, so bleibt doch der Typus derselben gewahrt und die Eier, falls das ganze Gelege in seinen Uebergängen vorhanden ist, können von einem Kenner leicht als zusammengehörig angesprochen werden." Diese Ansicht findet sich auch sonst in der Litteratur vertreten. So schreibt Tony Kellen (Das Buch der Vogeleier, S. 21): „Es steht fest, dass dasselbe Weibchen stets ähnliche und von denen anderer sich unterscheidende Eier legt, so dass sowohl die Eier desselben Geleges, obschon einige heller, andere dunkler zu sein pflegen, als auch die Gelege verschiedener Jahre denselben farbigen Charakter haben. Mischt man z. B. die Eier einer Anzahl Gelege von Dohlen oder Krähen, von Bussarden, Sperbern, Turmfalken, Grasmücken, Rohrsängern u. s. w. durcheinander, so sind selbige gewöhnlich oder

wohl stets sämtlich nach ihren Gelegen leicht zu ordnen. Eine feine Farbennüance, Fleckengestalt und Anordnung lässt auch, abgesehen von der den Eiern jedes Geleges gemeinsamen und nur ihnen eigentümlichen Form, die Zusammengehörigkeit bald erkennen.“ Etwas vorsichtiger drückt sich Bruno Dürigen in dem kleinen Werke: „Die Nester und Eier der in Deutschland und den angrenzenden Ländern brütenden Vögel. Von Dr. E. Willibald“ aus: „Die Gestalt der Eier wechselt gesetzmässig nach und in den einzelnen Gruppen; jedes Weibchen aber legt durchweg gleich oder doch sehr ähnlich gestaltete Eier, während Grösse und Färbung nicht so gleich bleiben.“ Und ähnlich urteilen die meisten Oologen.

Ich will im Folgenden festzustellen suchen, ob und wie weit die ziemlich allgemein herrschende Ansicht, dass die Eier eines Geleges einen Typus zeigen, indem sie in Grösse und Gestalt, Färbung und Fleckung übereinstimmen, zutrifft. Ich beschränke mich in der Hauptsache auf die deutsche Ornis und benutze nur selbstgesammeltes Material oder solches von absolut zuverlässigen Sammlern, wie Krüper, Mewes, Spatz u. s. w. Die Darstellung kann aber keine erschöpfende sein, da mir ganze Suiten von Gelegen, wie sie zur Klarlegung dieser Verhältnisse nötig sind, nur bei einer beschränkten Anzahl von Arten zur Verfügung stehen.

Neophron percnopterus Sav. Die beiden Eier des Aasgeiers ändern in der Färbung und Fleckung meist ab. Wenn ich recht berichtet bin, behauptet Spatz, dass dies immer der Fall sei. Die von Krüper gesammelten Gelege, die sich in Hamburger Sammlungen befinden, bestätigen dies.

Cerchneis tinnunculus L. Der Turmfalk legt nach meiner Erfahrung nicht allzu häufig abändernde Gelege. Interessant ist ein von mir bei Hamburg am 10. V. 1901 gesammeltes Gelege, welches in Farbe und Fleckung deutlich 3 Typen aufweist.

No. 1	bräunlich-lehmfarben mit wenig schwarzroten Punkten und kleinen Stricheln.	I. Typus.
No. 2	bräunlich-lehmfarben, dunkler als No. 1. Grosse rotbraune Flecken und Wische.	II. Typus.
No. 3	am spitzen Ende gelbrötlich, am stumpfen hellrot. Grosse rotbraune Flecken und Punkte.	
No. 4	rötlichweiss. Viele rote und braunrote Flecken und Punkte.	III. Typus.
No. 5	rötlichweiss mit sehr zahlreichen roten und braunroten Flecken und Punkten.	

Naumann schreibt, dass die Färbung der Eier nicht nur im allgemeinen, sondern auch bei den zu einem Gelege gehörigen so verschieden ist, dass sie vom fast rein Weissgrundigen mit rot- oder dunkelbraunen Flecken und Punkten bis zum ganz Rostbraunen, wo Grund-

farbe und Fleckung wie bei einem rotgekochten Osterei zusammenlaufen, alle denkbaren Zwischenfärbungen und Fleckungen vom fahlen Gelbbraun bis zum Dunkelbraun oder lila Gefleckten oder Marmorierten durchlaufen.

Aquila fulva L. Die beiden Eier des Steinadlers ändern in der Fleckung wohl stets ab. Wenigstens war dies bei sämtlichen Gelegen der Fall, die ich zu Gesichte bekommen. Auch in der Grösse und Form kommen manchmal recht bedeutende Unterschiede vor, wie die Masse dreier Steinadlergelege beweisen, die im neuen Naumann angeführt sind.

Haliaetus albicilla L. Naumann giebt die Masse zweier Gelege an, die sehr differieren.

I. 70×57 / 66×56 II 71×57 / 60×55

Pernis apivorus L. Selten wohl gleichen sich die beiden Eier eines Geleges in Form, Grösse, Färbungsmenge und -charakter vollkommen (Naumann).

Buteo vulgaris L. Bussardgelege, falls aus 3 oder 4 Eiern bestehend, zeigen stets verschiedenen Typus. Ich erinnere mich eines in meiner Jugend von mir selbst ausgehobenen Geleges mit 4 Eiern, von denen eins die Färbung der Aasgeiereier hatte, während die 3 andern normal gefleckt waren, ferner zahlreicher anderer, ebenfalls von mir selbst genommener Gelege zu 3 Eiern, von denen 2 in der Regel schön gefleckt, eins aber fast rein weiss mit einigen undeutlichen schmutzig grauen Unterflecken war. Auch im Naumann wird darauf hingewiesen, dass bei Gelegen à 3 Eier das eine Ei, nämlich das zuerst gelegte, die stärkste, das zweite eine schon etwas weniger kräftige Fleckung besitzt, während das dritte in der Regel fast ganz ungefleckt ist. Ein mir vorliegendes von Mewes stammendes Gelege enthält 2 schön gefleckte Eier, deren eines die zu einem Kranze zusammenlaufenden Flecken am stumpfen, deren anderes diese am spitzen Pole besitzt, und ein fast rein weisses Ei.

Aehnlich verhalten sich die Gelege von *Buteo lagopus* Vieill., *Milvus regalis* Briss. und *Milvus ater* Daud.

Circus cyaneus L. Oft kommen grosse und kleine Eier in demselben Gelege vor (Naumann).

Hirundo rustica L. 5 Eier vom 11. V. 1902. Dies Gelege zeigt in der Fleckung deutlich 2 Typen:

3 Eier mit dunkelbraunroten, einen Kranz am stumpfen Pol bildenden Flecken.

2 Eier mit sehr wenigen, mattrötlichen Flecken, so dass sie fast rein weiss erscheinen.

Was die Gelege unserer Krähen (*Corvus corone* L., *C. cornix* L., und *C. frugilegus* L.) anbelangt, so habe ich unter den vielen Gelegen

die ich selbst genommen oder doch in Händen gehabt, selten nur solche mit Eiern von völlig übereinstimmendem Typus gefunden. Ich führe aus meiner Sammlung einige Beispiele an.

Corvus corone L. 5 Eier vom 8. V. 1902. Dies Gelege weist in Farbe und Zeichnung 2 (3) Typen auf:

2 Eier mit grossen schwärzlichen Flecken, die am stumpfen Ende gehäuft stehen I. Typus.
2 Eier mit kleineren, mehr grauen Flecken, die bei dem einen am spitzen Pole zahlreicher stehen. „ „ „ „
1 Ei mit hellerer Grundfarbe und spärlichen ganz hellgrauen Flecken II Typus.

Corvus corone L. 5 Eier vom 12. V. 1901. Dies Gelege zeigt 3 Typen in Farbe und Fleckung.

2 Eier hellblau mit wenigen meist schwarzen, scharf abgegrenzten, am stumpfen Pole gedrängten Flecken. I. Typus.
2 Eier auf der ganzen Oberfläche mit grauschwarzen, unbestimmt abgegrenzten Flecken, Wischen und Punkten überzogen. II. Typ.
1 Ei mit ganz grauschwarzem, stumpfem Pol. III. Typus.

Corvus corone L. 5 Eier vom 22. IV. 1900. Zwei Typen in Farbe und Fleckung.

1 Ei länglich, hellblau mit vielen kleinen schwarzen und grauen runden Punkten. I. Typus.
4 Eier ganz bedeckt mit grossen graubraunen, unbestimmt begrenzten Flecken und Wischen. II. Typus.

Corvus frugilegus L. 5 Eier vom 23. IV. 1901. Vier Typen in Farbe und Zeichnung; auch in Grösse und Form beträchtliche Unterschiede.

No. 1) 36,5×27 Hellblau mit sehr wenigen schwachen grauen Punkten.
2) 40×29 Die ganze Oberfläche mit grauen Flecken überwischt, so dass die Grundfarbe nirgends sichtbar ist; dazu einzelne schwarze Spritzer.
3) 37×27,5 Viele graubraune Fleckchen, Strichel und Punkte.
4) 38×28 Grosse graubraune Flecken, Wische und Punkte.
5) 40×28 „ „ „ „

Seltener, aber doch häufig genug, ändern die Eier der Dohle (*Corvus monedula* L.) und der Elster (*Pica caudata* Boie) ab.

Corvus monedula L. Ein von mir am 5. V. 1901 genommenes Gelege von 5 Eiern zeigt 2 (resp. 3) Typen:

1) 29×24, rundlich, mit wenigen, recht grossen schwarzen Flecken. — I. Typus.
2) 30,5×23, normal eiförmig, mit kleineren rundlichen schwarzen Flecken.
3) 33,5×24, normal eiförmig, mit schwarzen, am stumpfen Pol gehäuft stehenden Flecken. — II. Typus.
4) 32×23,5, normal eiförmig mit grauen Flecken.
5) 32×23,5, „ „ , Grundfarbe sehr hell; sehr viele kleine hellgraue Flecken.

In Elstergelegen finden sich oft ein oder auch 2 in Grösse, Form und Färbung abweichende Eier. So enthält ein Gelege von 7 Stück vom 1. V. 1901 neben 6 in Grösse, Form und Färbung recht gut übereinstimmenden Eiern ($34\frac{3}{4} \times 24\frac{1}{2}$) ein grosses, längliches und stark zugespitztes Ei (39×24); ein anderes Gelege von 7 Eiern vom 4. V. 1899 enthält ebenfalls ein stark zugespitztes Ei und ausserdem ein in der Färbung auffallendes Ei, welchem die grossen, unbestimmt abgegrenzten grauen Mischflecken der andern Eier ganz fehlen.

Unter den Singvögeln sind es Amsel, *Turdus merula* L., Drosselrohrsänger, *Acrocephalus turdoides* Meyer und Teichrohrsänger, *Acrocephalus arundinacea* Nm., deren Gelege in der Regel ein von den übrigen Nesteiern abweichendes, heller und auch sonst anders gefärbtes Ei enthalten.

In den Gelegen des Rotkehlchens (*Dandalus rubecula* L.) findet sich häufig ein besonders dunkel gefärbtes oder durch einen Kranz am stumpfen Ende ausgezeichnetes Ei. Dasselbe kommt beim Blaukehlchen (*Cyanecula suecica* L.) vor.

Ein Gelege der weissen Bachstelze (*Motacilla alba* L.), das vom Kukuk mit einem Ei bedacht worden ist, (Gelege 4 und 1, vom 23. VI. 1902) enthält neben 2 normal gefärbten, völlig übereinstimmenden Eiern 2 andre, die sehr spärlich gefleckt und ausserdem den andern gegenüber durch einige ganz schwarze Punkte und Strichel ausgezeichnet sind.

Ganz besonders auffällig ist ein Gelege vom Wiesenpieper (*Anthus pratensis* L., 5 Eier vom 12. V. 1902), das ausserordentlich abweichende Eier enthält:

3 Eier graubräunlich gefleckt mit einigen schwarzen Strichelchen.
1 Ei gleichmässig hellbraun.
1 Ei grauweiss mit dunkelbräunlichem Kranz.

Aehnlich wie bei den Singvögeln zeigen sich bei manchen Dickschnäblern regelmässige Abänderungen. Die Gelege des Haus- und Feldsperlings (*Passer domesticus* L. und *montanus* L.) enthalten fast

ausnahmslos ein ganz hell gefärbtes und sparsamer geflecktes Ei. Dies ist so regelmässig der Fall, dass ich ein Gelege mit normaler, übereinstimmender Färbung aller Eier als anormal bezeichnen möchte.

Bei dem Rebhuhn (*Starna cinerea* L.) und dem Fasan (*Phasianus colchicus* L.) finden sich in der Regel 1—2 bedeutend heller gefärbte Eier im Gelege, wie dies auch sonst bei einfarbigen Eiern oft der Fall ist (*Sturnus vulgaris* L., *Saxicola oenanthe* L., *Accentor modularis* L. etc.)

Abweichungen in der Grösse und Form finden sich, aber doch nur selten, beim Storch (*Ciconia alba* Bechst.), Reiher (*Ardea cinerea* L.) und Wasserhuhn (*Fulica atra* L.), sowie bei Gans (*Anser cinereus* Meyer), Schwan (*Cygnus olor* Gm.) und den verschiedenen Enten, bei welch' letzteren auch Unterschiede in der Färbung nicht selten sind. Die Abweichungen in Form und Grösse bei den Gelegen der Graugans hatte ich bei den verschiedenen Besuchen des Plöner Sees Gelegenheit kennen zu lernen. Sie sind zum Teil ganz ausserordentlich, wie aus folgenden Massen ersichtlich:

Anser cinereus Meyer, 8 Eier vom 15. V. 1898.

92×61
79×54,5 kurzoval
86×55 gestrecktoval
83×55 in der Form zwischen den beiden vorhergehenden stehend.

A. *cinereus* Meyer, 3 Eier vom 1. VI. 1902 (verlassen).

89×61,5 normal eiförmig
83×56¾ „ „
79×56,5 sehr gedrungen.

Aehnliche Verschiedenheiten innerhalb der Gelege habe ich auch bei der Tafelente (*Fuligula ferina* L.), der Reiher- (*Fuligula cristata* Leach.) und Stockente (*Anas boschas* L.) beobachtet. Ich führe aus einem Gelege der Tafelente (8 Eier vom 4. VI. 1899), das auch hinsichtlich der Färbung interessante Abweichungen zeigt, die Masse von 4 Eiern an:

63×44 normal eiförmig.
62×46 gedrungen „
63×42½ länglich, fast gleichhälftig.
55×40 fast gleichhälftig.

Ein Gelege Reiherente, 10 Eier vom 10. VI. 1902, zeigt in Grösse, Form und Färbung folgende Abänderungen:

57×39,5
60×38,5 deutlich grünlich, walzenförmig
59×39

58×39 gelblichbraun, gestreckt eiförmig.
57×39,5 „ „ „
58×41 „ „ oval
55×40 „ „
56×41 „ „ gedrungen.
56×40,5 „ „ fast gleichhälftig.
57×41

Ein anderes Gelege Reiherente (15 Eier vom 17. VI. 1902), das in der Färbung sehr gut übereinstimmt, zeigt folgende abweichende Masse dreier Eier:

60,5×39,5
57×41
53×40

Ganz besonders auffallende Grössen- und Formunterschiede beobachtete ich beim Halsbandsäger (*Mergus serrator* L.). In einem Gelege von 15 Eiern vom 3. VII. 1902 liegen folgende Eier beisammen:

73×47 gestreckt oval
62×45,5 fast gleichhälftig.
64×45 oval
63,5×42,5 „
65×44,5 „
56×41 fast gleichhälftig. Dazu finden sich beim Säger in den Gelegen oft alle Abstufungen vom hellsten Gelb bis zum Bräunlich vertreten.*)

Beim Haubentaucher (*Podiceps cristatus* L.) finden sich neben sehr gut übereinstimmenden Gelegen auch solche, deren Eier in Form und Grösse recht abweichen. Ein im letzten Sommer auf einer dicht bewaldeten Insel des Plöner Sees auf dem festen Lande unmittelbar am Wasser unter dem Gebüsch stehendes Nest enthielt 4 Eier:

60×35 sehr gestreckt
54×36,5 normal eiförmig
53½×36,25 „ „
53½×36,25 „ „

Ein anderes Gelege (4 Eier vom 3. V. 1902) zeigt folgende Verschiedenheiten:

---

*) Vergleiche hiermit die in dem Artikel von H. Hocke: „Ueber Enteneier und deren Merkmale“ (XI. Jahrgang, Heft 1—4) angegebenen Masse der Enten- und Sägereier, die ebenfalls recht bedeutende Unterschiede in Grösse und Form erkennen lassen.

Was nun endlich die Möven und Seeschwalben anbelangt, so muss ich inbetreff der *Larus argentatus* Brünn., *L. canus* L., *Xema ridibundum* L., sowie der *Sterna caspia* Pall., *St. macrura* Naum. und *St. fluviatilis* Naum., deren Kolonien ich auf Sylt, Jordsand, auf den Inseln des Plöner Sees, auf dem Langen Werder bei Poel und auf den Inseln des Ziegelsees bei Schwerin mehrfach zu besuchen Gelegenheit hatte, bemerken, dass es meist leichter war, in Grösse und Form, besonders aber in Färbung und Zeichnung abändernde Gelege zu finden, als übereinstimmende; ja, in den Möven-Kolonieen des Plöner Sees war es ausserordentlich schwierig, sogenannte gute Gelege (also von gleichem Typus) überhaupt zu finden. Unter den 7 von mir selbst gesammelten Gelegen der Sturmmöve zeigen einigermassen denselben Typus 3, während 4 in Färbung und Zeichnung abändern.

Desgl.	8	Gelege	der Lachmöve	denselb.	Typ.	3, während	8	abändern.
„	2	„	der Kasp. Seeschwalbe	„	„	— „	2	„
„	7	„	der Küstenseeschwalbe	„	„	3 „	4	„
„	11	„	der Flussseeschwalbe*)	„	„	8 „	3	„

Im Anschluss hieran bemerke ich, dass in der letzten Versammlung des hiesigen ornithologisch-oologischen Vereins Herr M. Graemer eine grössere Zahl Gelege der Silbermöve vorlegte, die sämtlich in Grösse, Form, Färbung und Zeichnung ausserordentlich abänderten. Ich glaube, dass diese Verhältnisse auch bei den übrigen Möven und Seeschwalben vorherrschen. Für die schwarze Seeschwalbe bestätigt dies eine Aeusserung des Herrn H. Hocke (Heft 4 dieses Jahrgangs, S. 52): „Die Nester (der schwarzen Seeschwalbe) enthielten zumeist 2 oder 3 frische Eier, die innerhalb des Geleges oft recht verschieden gefärbt und gefleckt sind.“ Und wenige Zeilen weiter heisst es: „Die fast ausnahmslose Ungleichheit der Eier innerhalb des Geleges halte ich für eine weise Einrichtung der Natur zu Gunsten der Seeschwalben, zum Nachteil ihrer Feinde.

Bei den Möven und Seeschwalben kommt nun freilich einerseits in Betracht, dass die Eier vielfach zu Speisezwecken gesammelt werden, wodurch die Vögel über die normalen Verhältnisse hinaus Eier zu produzieren gezwungen werden. Wenn die späteren Gelege dann an Grösse, Gestalt, Färbung und Zeichnung zum Teil beträchtliche Abweichungen zeigen, so ist das ganz natürlich. Andrerseits kommt es bei diesen Vögeln gewiss recht oft vor, dass in dasselbe Nest von verschiedenen Weibchen Eier gelegt werden, die dann natürlich ein falsches, nicht übereinstimmendes Gelege ergeben. Für die Saatkrähen, bei denen ab-

---

*) Bei mehreren Gelegenheiten wurden absichtlich nur gut übereinstimmende Gelege gesammelt; daher hier die verhältnismässig hohe Zahl von übereinstimmenden Gelegen.

ändernde Gelege ebenfalls gegenüber den übereinstimmenden vorherrschen und bei denen die einzelnen Eier desselben Geleges in noch viel höherem Masse in Grösse und Form, Färbung und Zeichnung Verschiedenheiten zeigen, lässt sich in gleicher Weise das öftere Wegnehmen der Eier anführen. Dass das Wegnehmen der Eier aber nicht allein zur Erklärung genügt, beweist der Umstand, dass die Eier der Lachmöven, die auf den dem Grafen von Brockdorff-Ahlefeldt gehörigen Inseln des Plöner Sees bisher nicht, oder doch nur in ganz geringer Menge gesammelt wurden, trotzdem ausserordentlich stark innerhalb der Gelege abändern, sowie dass die Gelege des Kiebitzes, auch wenn sie zweite oder dritte Gelege sind, sehr deutlich einen übereinstimmenden Typus zeigen. Es kommt also offenbar bei den Krähen, Möven und Seeschwalben eine bis zu einem gewissen Grade vorhandene natürliche Abänderungsfähigkeit hinzu, die durch die eben gekennzeichneten äusseren Einflüsse noch erhöht wird. Möglicheiwesse oder wahrscheinlich hat sie die von H. Hocke angegebene biologische Bedeutung.

Hiernach kann ich die Resultate folgendermassen zusammenfassen. Im allgemeinen legt jeder Vogel ein in Grösse, Form, Färbung und Zeichnung übereinstimmendes Gelege. Häufige Abänderungen zeigen die Gelege gewisser Raubvögel (z. B. *Neophron percnopterus*, *Aquila fulva*, *Buteo vulgaris* u. a.), einiger Krähenvögel (*Corvus cornix*, *corone* u. *frugilegus*), einzelner Singvögel und Dickschnäbler (besonders *Turdus merula*, *Passer domesticus* und *montanus*), verschiedener Entenvögel (*Anser cinereus*, *Fuligula ferina* und *cristatus*, *Mergus serrator* u. a.) und der meisten Möven und Seeschwalben (*Larus argentatus*, *canus*, *ridibundus*; *Sterna caspia*, *hirundo macrura*, *nigra*).

Ich halte es für unmöglich, aus einer grösseren Anzahl Eier dieser Vogelarten, wenn sie durch einander gemischt sind, die richtigen Gelege wieder zusammenzufinden. Jeder Oologe wird darum stets bemüht sein, einem gefundenen Gelege sofort ein sicheres Zeichen der Zusammengehörigkeit und Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen zu geben, was auch deswegen unumgänglich notwendig ist, weil die Gelege vieler anderer Arten — ich denke an Eisvogel, Spechte, Tauben, Braunellen, Zaunkönig etc. — den genannten entgegengesetzt, wegen zu grosser Uebereinstimmung der verschiedenen Gelege nicht auseinander zu halten sind.

Eine Gewähr für die Echtheit von Gelegen der ersten Art, bei denen, wie ich gezeigt, häufig Abänderungen in Form und Grösse, Farbe und Zeichnung vorkommen, sowie der anderen Art, bei denen wiederum die Uebereinstimmung zwischen verschiedenen Gelegen sehr gross ist, ist nur durch die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit der Sammler und Verkäufer oder Tauscher gegeben.

Die Eier der Madeira-Sturmschwalbe.

Nach vierjähriger Abwesenheit von der durch langjährigen Aufenthalt mir liebgewordenen Insel Madeira wurde ich im verflossenen August neuerdings mit der Leitung des Seminars und Museums in Funchal beauftragt.

Meine Vorliebe für die Vogelwelt liess mich bald auf neue Beobachtungen und Expeditionen denken, und die Mitte November veranlasste neue Expedition muss ich als eine ausnahmsweise günstige bezeichnen. Es handelte sich hauptsächlich um die so interessante Madeira-Sturmschwalbe (*Oceanodroma castro* Harc.) und deren Eier. Es ist wirklich schwierig, für diesen Vogel eine bestimmte Brutzeit festzustellen. Nach früheren Erfahrungen hielt ich Dezember-Januar für eine besonders wahrscheinliche; nun hat sich aber Mitte November noch sicherer erwiesen; denn mehr als ein Dutzend Eier und mehr als zwei Dutzend lebendiger Vögel waren die Beute, freilich nach 2 Tagen und 2 Nächten fast beständigen Kletterns in den Felsen der Baixo Insel bei Porto Santo, wobei die Bootsleute, die die Ueberfahrt von Porto Santo nach Baixo übernahmen, vortreffliche Mithilfe leisteten.

Vögel wie Eier befanden sich fast in allen Stadien der Entwickelung. Ausser alten Vögeln in ihrem bräunlich oder schmutzig schwarzen Kleide, gab es einzelne tiefschwarze, die eben erst die Dunen abgeworfen hatten und deren innerste Schwingen einen weissen Saum an der Innenfahne zeigten; andere zeigten Dunenbüschel nur am Bauche, wieder andere solche in grösserer Ausdehnung; einzelne erschienen nur als eine grosse schwarze Wollkugel, in dem Kopf, Flügel und Füsse in der Dunenmasse ganz verschwanden. Solche Dunenjunge zeigen fast das doppelte Volumen ihrer Eltern.

Ebenso unter den Eiern waren einige so stark bebrütet, dass sie nicht verwertet werden konnten; ganz frisch waren nur 2 und 3, so dass wohl Anfang November für die Eiersuche sich am meisten empfiehlt. Bei den *castro*-Eiern ist mir aufgefallen, dass das Eiweiss ausnehmend zäh, der Eidotter sehr hellgelb gefärbt ist. Im übrigen kann ich nur meine Angaben über diese Eier in der Aprilnummer 1902 bestätigen und jetzt, in Anbetracht der mehr denn 60 Eier, die ich im Laufe der Jahre präparieren konnte, genauer so formulieren:

1. Absolut weisse Eier kommen nicht vor.
2. Auf etwa 10 Eier kommt eins mit ganz feinen und sparsamen dunklen Pünktchen am stumpfen Pole. Dem oberflächlichen Beobachter erscheint es als rein weiss.
3. Auf etwa 10 Eier kommt eins mit rotbraunvioletter Kalotte statt Kranzes am stumpfen Pol.
4. Die Hälfte der Eier ist mit Pünktchen und Fleckchen gezeich-

het; etwa $^{1}/_{4}$ nur mit Pünktchen, noch weniger nur mit Fleckchen. Letztere werden ausnahmsweise zu grösseren violetten Flecken.

5. In Grösse schwanken die Eier zwischen 36 und 31 mm in der Längenachse, 26,5 und 24 mm in der Querachse. Von der gewöhnlichen an Taubeneier erinnernden Form weichen nur wenige ab mit einer mehr bauchigen oder walzigen Form.
6. Nur 2 Eier unter allen zeigten statt der rein weissen eine gelblichweisse Grundfarbe.

Ausser einem *Bulweria bulweri*-Ei, das noch aus dem Sommer stammte und jedenfalls, weil unbefruchtet, zurückgeblieben war, wurden keine anderen entdeckt, indem *Puffinus assimilis* erst Ende Januar zu brüten beginnt und die übrigen Madeira Seevögel, wie *Puffinus kuhli* u. s. w., noch später brüten.

Funchal, 1. Dezember 1902. P. Ernesto Schmitz.

Bastardkräheneier (Corvus cornix × Corvus corone).

Von J. Thienemann.

Am 26. April 1899 gelang es mir ein Gelege Bastardkräheneier zu erbeuten. Ich revidierte an diesem Tage im Huy, einem nördlich vom Harze gelegenen bewaldeten Höhenzuge, die Krähenhorste und erlegte ein vom Neste abstreichendes Weibchen, das sich bei näherer Untersuchung als Bastard, also als Kreuzungsprodukt zwischen Raben- und Nebelkrähe entpuppte. Der Vogel glich bis auf einen schwachen grauen Anflug am Unterleibe ganz und gar einer echten *C. corone*, nur war, wie gewöhnlich, das Schwarz nicht so intensiv, wie bei der echten Form. Am nächsten Tage liess ich das Gelege herunterholen, das merkwürdigerweise nur aus zwei Eiern bestand, die ganz kalt waren. Das Männchen liess sich nicht sehen. Das eine Exemplar hatte an der Seite eine kleine Oeffnung, die ich gleich als Bohrloch benutzen konnte. Vielleicht hatte ein Eichhörnchen das Nest aufgesucht. Von Eierschalen war aber nichts zu sehen.

Beschreibung und Masse der beiden Eier sind folgende:

No. 1: 44 mm lang, 28 mm breit. Farbe dunkelgrünlich, über und über mit verwaschenen grünbraunen Flecken versehen: Form gestreckt.

No. 2: 39 mm lang, 28 mm breit. Farbe hellgrün. Am stumpfen Pole hat sich die Deckfarbe zu einem grossen Flecken vereinigt, sonst finden sich nur noch wenige verstreute braungrüne Flecken und Fleckchen. Form mehr kurz oval.

Aeusserlich unterscheiden sich diese Bastardkräheneier, wie nicht anders zu erwarten ist, in keiner Hinsicht von echten Eiern sowohl

der Raben- als auch der Nebelkrähe. die meiner Ansicht nach nicht als getrennte Arten betrachtet werden dürfen. Wenn es schon schwierig ja unmöglich ist. die Eier der beiden genannten Krähenformen auseinander zu halten, so lässt sich dasselbe von den Bastardkräheneiern in noch erhöhtem Masse sagen. wenn sie mit echten Eiern zusammengewürfelt werden.

Ich bringe die kurze Notiz, da es im allgemeinen selten einem Sammler vergönnt sein mag, selbst wirkliche Bastardkräheneier auszuheben, da das Erlegen des Weibchens dabei unbedingtes Erfordernis ist, denn man kann in den meisten Fällen das gemischte Kleid der Krähe erst erkennen, wenn man den Vogel in der Hand hält. Auf dritte Personen kann man sich beim Sammeln solcher Eier schwer verlassen, denn da muss aus den oben angeführten Gründen einfach „glauben.“ Bemerken will ich noch, dass in der oben erwähnten Gegend Bastardkrähen nicht selten vorkommen.

Rossitten, Kurische Nehrung, Dezember 1902.

Cuculus canorus.

In No. 7 des XII. Jahrgangs dieser Zeitschrift erzählt Herr Pastor Kristen Barfod einige Kukuks-Beobachtungen, welche mit denen früherer Forscher nicht recht in Einklang zu bringen sind. Die nachfolgende Beobachtung ist ein weiterer Beitrag „zum Lobe der Frau Kukuk.“

Am 2. Juni 1896 fand ich am Rande eines Feldgehölzes bei Haslev (Dänemark) in einem kleinen Schlehdornbusch ein leeres Nest der Dorngrasmücke *(Sylvia cinerea)* und sah den Vogel in der Nähe. Das Nest war ganz gut versteckt, konnte aber doch gesehen werden ohne die Pflanzen beiseite zu ziehen.

8. Juni. Das Nest ist noch leer.

11. Juni. 3 Eier im Neste. Sah einen blauen Kukuk, welcher von dem Busch geflogen kam, in welchem das Grasmückennest war, und der sich im Walde auf eine grosse Fichte setzte. Er wurde von einigen Kleinvögeln verfolgt und musste den Platz schnell wieder wechseln. Ich sah wieder nach dem Grasmückenneste, doch enthielt dieses nur die 3 Nesteier.

15. Juni. 5 Grasmückeneier und 1 Kukuksei im Neste. (Das Kukuksei sowohl wie die Nesteier grünlich.)

Aus Obenstehendem geht, meine ich, hervor, dass der Kukuk bereits am 11. Juni das Nest für die Ablage seines Eies gewählt hatte

und hat er das letztere dort untergebracht, trotzdem mir die Anwesenheit des Nestes bekannt war und ohne eins der darin befindlichen Nesteier zu entfernen. Gewiss hätten auch 6 Eier im Neste gewesen sein können, doch in allen anderen Dorngrasmückennestern, welche ich in demselben Jahre in der Nähe dieses Nestes fand — in dem kleinen Walde kannte ich so ausser dem erwähnten noch 3 Nester — waren nur 5 Eier.

Orehoved (Dänemark). Robert Jul. Olsen.

Mitteilungen.

Gefleckte Schwalbeneier. Georg Krause berichtet von gefleckten Eiern des Alpenseglers (*Apus melba*), die sich in zwei verschiedenen Nestern am Berner Münsterturm vorfanden. Im Januarheft des „Journal für Ornithologie“ 1903 spreche ich von dunkel gefleckten Eiern der Hausschwalbe. An dem Pfarrhause meines Vaters in Frischborn (Oberhessen) nisteten alljährlich drei oder vier Pärchen Hausschwalben (*Hirundo urbica*). Wir fanden nun oft, fast ausschliesslich, die Schälchen der ausgebrüteten Eier mit scharfen, deutlichen Punkten befleckt; die schwarze oder dunkel rotbraune Pigmentfarbe haftete in der oberen Kalkschale. Wir vergewisserten uns regelmässig. Wir verwunderten uns über die Ungenauigkeit Friderichs und anderer uns zu Gebote stehender Nachschlagewerke (wo die Eier natürlich als rein weiss angegeben sind), trösteten uns aber damals damit, dass sich in diesen Büchern überhaupt viele Ungenauigkeiten finden. Es hat übrigens neuerdings M. B. Hagendefeldt die Hausschwalbeneier auf Sylt teilweise schwach rotbraun gefleckt gefunden. In der einschlägigen Litteratur ist auf diese Abnormitäten, die ich als Uebergangsformen zu den konstant gefleckten Rauchschwalbeneiern bezeichne, noch nicht aufmerksam gemacht worden. Wilhelm Schuster.

Der Trauerfliegenfänger, Muscicapa atricapilla L., brütet nicht immer in Laubwaldungen, wie wohl meistens angegeben wird, wie auch A. Bau in „Die Eier der Muscicapa-Arten“ berichtet. Zur Zeit des Insektenfrasses, seit etwa 1893 und bis vor einigen Jahren, nisteten Trauerfliegenfänger in grösserer Anzahl in den „reinen“ Kiefernforsten der Mark Brandenburg und benutzten vorzugsweise die Schwarzspechtbrutröhren, welche sie, gleich den Waldrotschwänzchen, mit einer Unmenge Nestmaterialien belegten. — Certhia familiaris brachydactyla Brehm brütete zur selben Zeit auch in reinen Kiefernforsten (Stangen- wie Altholz), sollte nach den prächtig rot gefärbten Eiern geurteilt werden, die dieser Art zugeschrieben werden. Ich vermute, dass diese reichlich

rot gefleckten Eier die Erstlingsgelege des Vogels sind. Mit dem Aufhören des Insektenfrasses in unseren Kiefernwäldern waren auch die Trauerfliegenfänger verschwunden. H. Hocke.



Litteratur.

Die Eier der Vögel Mitteleuropas von Dr. Eugene Rey. Die 15. resp. 16. Lieferung enthält die Tafeln 7 und 8 im Umtausch, weitere 10 Tafeln, mit 112 Abbildungen, welche uns auch diesmal wegen ihrer künstlerischen Ausführung sehr gefallen. Die Abbildungen von *Recurvirostra avosetta, Tringa alpina, Limicola platyrhyncha, Charadrius morinellus* sind als vorzügliche zu bezeichnen. Textlich behandelt werden die Arten *Certhia (familiaris* und *brachydactyla*), die oologisch nach Rey sich nicht unterscheiden lassen), *Tichodroma, Sitta, Hirundo, Alauda* und *Anthus*. — Wir freuen uns sehr, erhalten wir Reys Eierwerk, wir würden uns doppelt freuen, wenn eine schnellere Folge des Werks stattfinden würde. H. H.

Der Ornithologische Beobachter, herausgegeben von Karl Daut in Bern (Schweiz), befindet sich im zweiten Jahre seines Bestehens. Unter den Autoren, die zumeist schweizerische Vögel besprechen, seien H. Fischer-Sigwart, Girtanner, Angelo Ghidini, E. Baumann, J. Winteler und Gustav v. Burg zuerst genannt. Unter den Arbeiten seien besonders zu erwähnen: „Die Blauracke in der Schweiz, Bemerkungen über die Avifauna der italienischen Schweiz, Die Fischfeinde unter den Vögeln, Ornithologisches aus dem Engadin, Wintergäste, Zur Beobachtung des Wanderzuges der Vögel, Beobachtungsberichte.“ Oologisch beschäftigt sich der „Orn. Beobachter“ mit Nehrkorns Eierkatalog, bei welcher Besprechung wir erfahren, dass die Schweiz 119 Brutvögel hat, dann mit einer Empfehlung der „Zeitschrift für Oologie.“ Der „Orn. Beobachter“, der wöchentlich erscheint, ist mit hübschen Vogelvignetten geschmückt. H. H.

Lehrmittel-Sammler, Zeitschrift für die Gesammt-Interessen des Lehrmittel-Sammelwesens, herausgegeben von Gustav Settmacher in Petersdorf bei Trautenau in Böhmen, befindet sich mit dem 1. Januar 1903 im 5. Jahre seines Bestehens. Ausser den Besprechungen von Lehrmitteln aller Art und deren Bedeutung, über Anleitung, Etiquettierung und Herstellung von Sammlungen, über den Tauschverkehr, über die Gründung von Lehrmittel-Sammelstellen usw., finden wir eine lange Reihe von Beobachtungen aus der Natur, die sehr interessieren. Jedem Hefte sind erläuternde Zeichnungen beigegeben. H. H.

Führer durch die deutsche Tierschutz-Literatur. Herausgegeben vom Tierschutzverein zu Weissenfels auf grund der Preisarbeiten von Professor Dr. Wiedmann-Köln und Lehrer R. Platz-Weissenfels, 1902. 35 S.; 8°.

Der Indo-australische Archipel und die Geschichte seiner Tierwelt. Von Max Weber, Prof. in Amsterdam. Nach einem Vortrag, auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Karlsbad am 22. Sept. 1902 gehalten, in erweiterter Form herausgegeben. Mit einer Karte. Jena: Gust. Fischer, 1902. 46 S.; 8°.

Der illustrierte Tier- und Vogelfreund. III. Jahrg. Nr. 12. In diesem Heft wird der Rat erteilt, den Tannenhäher (Nucifraga caryocatactes L.) zu verfolgen. Traurig wäre es, würde dieser Ratschlag überall befolgt werden. Dieser schöne Vogel kommt bei uns nur vereinzelt vor, weshalb seine Nesträubereien, welche wir nicht bestreiten, kaum derart ins Gewicht fallen, dass eine Verfolgung am Platze wäre. Solche Gäste müssen geschont, nicht vernichtet werden. Eine Verminderung des rotrückigen Würgers kann dagegen nicht schaden. Beachtung verdient der Artikel „Zum Schutze der Vogelwelt" und nicht minder der Vortrag des Herrn K r a l l über die Vorteile des Tierschutzes und der Tierflege. E. D.

Dalitsch, Prof. Dr. **Das Tierbuch.** (6,50 M.) **Das Pflanzenbuch.** (2. Aufl. 6 M.) Verlag I. F. S c h r e i b e r, Esslingen. Die beiden vorliegenden mit elegantem Prachtband ausgestatteten Werke umfassen auf 352, bezw. 310 Seiten das gesamte Tier- und Pflanzenreich in Einzelbeschreibungen. Durch die meisterhafte, frische Darstellung, vor allem aber durch die äusserst zahlreichen (1200), vorzüglichen, in den Text gedruckten, farbigen Abbildungen zeichnen sich beide Werke vor ähnlichen ihrer Art bedeutend aus. Da die Beziehungen zu den anderen Lebewesen, das biologische und das physiologische Element unter Berücksichtigung der neuern Forschung hinreichend Würdigung finden, eignen sich beide Werke vortrefflich zur Einführung in die beiden Naturreiche, sowohl für den Selbstunterricht, als auch namentlich für den Schulgebrauch. Beide Werke sind auch in 5 und 4 Bändchen einzeln käuflich.

Fragekasten. Herrn W. R a d c l i f f e S a u n d e r s in London. Wollen Sie so freundlich sein und an Herrn Praeparator Onni Lindblad in Kuhmoniemi-Finland sich zu wenden. Sein Angebot erfolgte zur Sammelsaison 1902. In Pitkäniemi-Finland sammelt Herr Emil Hougberg, Direktor der Centralanstalt. — Herrn E r i c h R., Cöln a. Rh. Bei welchen Vogelarten häufiger erythrytische Eier vorkommen, ist wohl m. W. noch in keinem ornithologischen Werke behandelt worden. Doch ist uns ein Artikel, der sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt, in Aussicht gestellt worden, um ihn in der „Oologie" zu veröffentlichen. — Unterschiede der Eier von Ph. bonelli und Acanthopneuste borealis, anderseits zwischen Larus ridibundus und Stercorarius catarrhactes sollen demnächst hier erörtert werden.



Anzeigen.

Redaktion und Verlag von H. Hocke, Berlin C., Prenzlauer Strasse 36.
Druck von E. Schlesinger, Berlin C., Prenzlauer Strasse 49.